

**Zeitschrift:** Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte  
**Band:** 1 (1939)  
**Heft:** 7-9

**Artikel:** Vom Freudeliechtl  
**Autor:** Steinmann, Elsa  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-176859>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

di ganzi Nacht e keis Aug chönne zue tue und am Morge isch er tifig uf d Weid gsprunge für zuege, was syni Lobe mache. Aber e keis einzigs Stück isch meh uf der Weid gsi und erst am Abe het er si alli tot im ene wüeste, töufe Schlund inne gfunde. Der Franz het würlig nume no d Hüt chönne bruche und isch dernah ganz en arme und ungfellige Ma worde. Nüd isch ihm meh glunge und er isch uf u furt und id Frömdi zoge. U sithär isch es uf der Alp Tzuatz unghurig gsi. Niemer het meh dert dörfe hirte und na nes paar Jahr isch alles dert obe wider a Wildnis und Ödi gsi. — So geits, we me di guete Dienste vo de treue Geister tuet verachte. De wärde d Mönsche ganz hert gstrafft u nachhär hilft alles Chlage u Chlöne nüd meh. — „Drum Bueben u Meitschi, passet uf, as es euch nie so geit u tüet ech weder a Geister, no a Mönsch oder Tier versündige u vergah. Süs chunnts nid guet use,“ het albe der Großätti brichtet u verzellt.

G. S.

### Dom Freudeliechtl.

Durs Fäld dure isch 's Trizli mit em Schueltheek am Rügge cho. Suscht amen isch's ghüpft und gsprunge, wennis us der Schuel cho isch; 's het sich uf syni chlyne Schwöschterli gfrent, uf d'Dittstube und ufs Jobig und no uf vil anderi schöni Sache, aber hüt isch's ganz langsam gloffe, het uf e Bode gluegt und e druurigs Gesicht gmacht. D'Lehreri het mit em gschumpfe: Bim Schrybe machs e ganz wüeschts Chnöbli, syni Buechstabe gsehchen uus als sygs ene schlächt worde und als müesse sie grad umfalle; d'Achter syge z'dick und d'Dreier zmager. — Alles isch nid rächt gsi. — 's Trizli het e schwers Härzli gha, und d'Wält hets gar nimm schön dunkt.

Do gsehets uf eimol es alts, chlys Fraueli mit eme große Chorb am Arm uf der Stroß vor em zue laufe. De Chorb isch gwüß schwer gsi, denn allbott het e 's Fraueli abgestellt und grüüslig gschnuuft derby. Gschwind isch em 's Trizli nohgrönnt, het de Chorb uufgheebt und het 's Fraueli gfrogt, öbs em e dörf hälfe dräge. 's Fraueli hets zerscht verstuunt agluegt, aber denn het sy ganze Gesicht samt alle Rünzeli drin afo lache, und 's het gemeint: „Du bisch jeh doch e liebs Chind!“ — De Chorb isch schwer gsi, aber im Trizli sym Härzli isch's uf eimol heller worde. D'Schuel und die z'dicken Achter hets ganz vergässe, und wo sie bim Fraueli sym Hüslig achte sind und em das so härzlech und lieb fürs Chorbtrage dankt het, het 's Trizli son e große Freud i sich inne gspüert, as es lut het müessen afo singe. — Do ischs em z'Sinn cho, as em 's Mamaneli emol gseit gha het, jedi Freud, wo men öpper anderem mach, zünd i der eigene Seel es Freudeliechtlig a, as sie ganz hell und glänzig dervo wärd. Und 's Trizli het dänkt, 's Mamaneli heig rächt gha.